Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 20

Artikel: Aus dem Jahre 1918
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450208

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der 15. Mai 1917

(Beginn der italienischen Offensive — Bethmanns Rede)

An drei Fronten tobt die Schlacht
im Maisonnenschein.
Der Tod geht über die Welt und
Noch ist sie sein. [lacht:

An drei Fronten ist sein Reich.
Er würgt die Welt.
Er schwingt die Sense, Streich auf
Die Ernte fällt. [Streich . . .

Drei Mauern stehn wie Stein,
Eisen zerfetzt das Feld.
Die Menschen bluten in die Erde
jeder ein Held. [hinein,

Schreie wälzen sich himmelan!
Der Glaube zerbricht wie Glas.
Röchelnd legt sich Mann neben Mann
sterbend ins Gras. — —

Zaghaft leuchtet ein Hoffnungsstrahl.
Das Auge trinkt ihn und bricht.
Das zertretene Herz hofft noch einmal — :
Bethmann spricht.

Paul Altheer

Pfingsten

Wie hängt seit Langem, schwarz und schwer,
Der Himmel voller Wolken!
Er ist fast wie ein großes Meer
Von schwarzen Tintentolken.

Volksfreiheit hier, Volksbildung dort,
Was nützt das Phantasieren!
Der Krieg fährt lustig immer fort,
Die Welt zu kultivieren.

Habt Ihr darüber nachgedacht,
Was alles könnte kommen?
Habt Ihr schon 's Testament gemacht,
Mit schwerem Herz, beklommen?

Treibt das Geschäft nur immerzu,
Kommt ja nicht außer Fassung:
Denkt nur dabei in guter Ruh'
An seelische Anpassung.

Wer spricht von Krieg? Wer solches sagt,
Der kann sich leicht verrennen.
Das ist die schlimmste wilde Jagd!
Die Sippschaft muß man kennen.

Das sind die Krämer aller Welt,
Die feilste aller Banden!
Den Herrgott unterm Himmelszelt,
Sie schachert ihn zu Schanden.

Sie brüllt ihn noch scheinheilig an:
's ist nur zu deiner Ehre!
Bleib' nur wie sonst, ein guter Mann,
Komm' uns nicht in die Quere!

Wohl zucken die Flammen hin und her,
Von Wut und Haß getrieben — —
Man meint nicht, daß es Pfingsten wär',
Der Geist — ist ausgeblieben! —

B.

Geigerstolz

„Wie können Sie mit einer so miserablen Geige ins Konzert kommen?"

„„Wenn das meine eigene wäre, Herr Kapellmeister, würde ich es auch nicht wagen. Aber ich habe diese Geige bloß geliehen!""

„Und wo haben Sie Ihre eigene Geige?"

„„Ich besitze keine, Herr Kapellmeister!""

Poldi

Nach Vorschrift

Einem Gemeindevorsteher war es gelungen, sechs falsche Fünfliber zu beschlagnahmen. Auf seine Anfrage wurde ihm der Bescheid, die Falsifikate sofort der Staatsanwaltschaft einzusenden. Das Gemeindeoberhaupt kam dieser Verpflichtung gewissenhaft nach. Am nächsten Tage bekam der Staatsanwalt eine Postanweisung über dreißig Franken.

P. S.

Wie ein Wunder wäre es . . .

Käme jetzt, da ich schon halb zertreten
An der Strasse liege, unverbunden,
Wo kein Ohr auf Hilferuf und Beten
Lauschen kann im Taumel dieser Stunden;

Käme jetzt, da jeder seiner Seele
Qual erlauscht und, steil emporgerichtet,
Gradaus schaut im Zwange der Befehle
Und nicht weiss, ob ihn der Kampf vernichtet;

Käme jetzt, da Tausend auf dem Wege:
Rechts: im Eilschritt frische Regimenter,
Links: zurück, durch die Granatenschläge,
Tausend Wagen mit entleertem Tender;

Jetzt, da in dem Pestrauch giftiger Schleier
Schwerverwundete, gesprengte Felsen,
Pferde, brennend durch die Flammenspeier,
Rasend, auf Gefallenen sich wälzen;

Jetzt, da alle Gräbererde fassen
Und, empor aus diesem Feuerkrater,
Söhne, die wie Christus, weltverlassen,
Ihre Hände heben: „Vater . . Vater . . ."

Käme jetzt im bittren Rauch der Gase,
Käme jetzt mein Knabe hier bergunter,
Fände mich hier hilflos an der Strasse —
Wie ein Wunder wäre es . . . ein Wunder . . .

Carl Friedrich Wiegand

Aus dem Jahre 1918

Die Stadt Zürich hat die in den Kriegsjahren 1914 bis 1917 bestehende segensreiche „Kriegsnotunterstützung" aufgehoben und wird die gleiche Institution unter dem Namen Friedensnotunterstützung weiter führen.

H. St.

Staatsmännische Reden

Wir lesen viel von schönen, klugen Reden,
Die der und jener Ratsherr öffentlich tat kund;
Worin gar viel von Not und Drang enthalten
Und daß die Zufuhr sich befinde auf dem Hund.

Man spricht dabei so viel vom Sich-begnügen —
Das Stillesein sei erste Bürgerpflicht,
Man spricht vom Solidaritätsgefühle,
Doch von dem Beispiel oben spricht man nicht.

Dieweil der Mund sich auftut, schön zu sprechen,
Nimmt eine Hand schon wieder alles an,
Was Interessengruppen säuberlich geschrieben — —
Man fühlt es nicht, daß man das Gegenteil getan.

Staatsmännisch reden kann ja schließlich mancher,
Nur sollte dann der Grundgedanke auch bestimmend sein,
Wenn es mal gilt, staatsmännisch fest zu handeln,
Sonst, lieber Ratsherr, bleibt die schöne Rede — schöner Schein . . . .

W-y-r

Amerika und die Zufuhr an die Neutralen

Endlich sehen wir es deutlich:
Edel ist Amerika —
Im Int'resse der Neutralen
Kämpft es einzig — ja, ja, ja.

Im Int'resse aller kleinen
Staaten handelt es allein:
Alle sollen unabhängig,
Frei von Deutschlands Herrschaft sein.

Alles, alles können diese
Staaten haben — wenn sie still,
Solgsam nur in Zukunft tuen,
Wie Amerika es will.

Nimmer werden je sie hungern —
Alles liefert es — auf Ehr'! —
Nur mit Deutschland Handel treiben
Dürften künftig sie nicht mehr.

„Denn das läge nicht in ihrem
Staatsint'resse — ja, ja, ja —
Wenn sie dieses selbst nicht einsäh'n —
Nun, so tät's Amerika."

„Bloß in wohlerwog'ner Sürsorg'
Sür die Kleinen alsdann — schnapp! —
Schnitt es bis zu bess'rer Einsicht
Jede weit're Zufuhr ab."

„Rein in mütterlicher Liebe,
Doch mit Nachdruck allenfalls,
Legte es den lieben Kleinen
Sanft ein Stricklein um den Hals."

„Merkten sie, wie es sie liebe,
Wär' es recht. Wenn nicht — nanu —
Söge es halt, notgedrungen,
Langsam dieses Stricklein zu — —"

* * *

Ja, wir merken's, merken's deutlich,
Immer deutlicher — jà, ja —
Edel bist du — ach, und nobel,
Wackeres Amerika!

A. S.

Spezial-Geschäft
für feine
Herrenwäsche und Modeartikel

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Kataloge zu Diensten.